

Barleben/
Niedere BördeRedaktion:
Sebastian Pötzsch (spt), Tel. 03 92 01/
7 05 23, Fax: 03 92 01/7 05 29
sebastian.poetzsch@volksstimme.de

Millionen-Investition in Frage gestellt

Arbeitsgruppe favorisiert Zusammenarbeit bei der Entscheidungen zum Jersleber See

Das Erholungszentrum Jersleber See sollte künftig von Barleben und der Niedere Börde betrieben werden. Das ist das Ergebnis der Sitzung einer Arbeitsgemeinschaft am Donnerstagabend. Weitere Vorschläge sollen der gemeinsamen Hauptausschusssitzung beider Gemeinden unterbreitet werden.

Von Sebastian Pötzsch
Jersleben • Ein Ringen um gemeinsame Ziele war es nicht gerade am Donnerstagabend im Bürgerhaus „Flocke“ in Jersleben. Der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Jersleber See“ dauerte zwar mehr als zwei Stunden. Doch am Ende standen mehrere Zielvorstellungen, die von den anwesenden Interessensparteien – bestehend aus Vertretern der Gemeinderäte der Niederen Börde und Barleben, der Ortschaft Jersleben sowie Campingverein und Bürgerinitiative – im Konsens erarbeitet wurden.

Einig waren sich die Anwesenden in der Formulierung des Zieles, dass der Jersleber See weiterbetrieben werden soll – sowohl der Campingplatz als auch das Strandbad. Denkbar wäre der Betrieb durch beide Gemeinden, und zwar über die Gründung einer gemeinsamen Betriebsgesellschaft, einer Genossenschaft oder eines Vereines. Der Betrieb sollte finanziell erfolgreich sein, also möglichst schwarze Zahlen schreiben, so das zweite gemeinsam formulierte Ziel. Außerdem sollte die Kommunikation zwischen Betreiber und Camping-Verein sowie der Bürgerinitiative „Jersleber See“ verbessert werden. Und eben jene Akteure wollen künftig mitbestimmen, wenn es um die Weiterentwicklung des Naherholungszentrums geht.

Diesen Wunsch hatte Anja Dannroth von der Bürgerinitiative „Jersleber See“ gleich zu Beginn der Versammlung formuliert. Mitstreiter Peter Hummel bekundete sein Interesse für einen Neubeginn der Beziehungen zwischen den Bungalowbesitzern und der Gemeinde Barleben.

Doris Krüger und Matthias Mothsche vom Campingverein stellten während ihren Ausführungen die Investitionspläne der Gemeinde Barleben in Millionenhöhe in Frage. „Ich wünsche mir einen Fahrplan, wie es



Wie geht es weiter am Jersleber See? Damit haben sich mehrere Akteure und Interessensgruppen während einer Sitzung in Jersleben beschäftigt.

Archivfoto: Sebastian Pötzsch

am See weitergeht“, sagte Mothsche. Jürgen Kober aus dem Jersleber Ortschaftsrat forderte, dass die Interessen der Anwohner berücksichtigt werden. Die Attraktivität des Naherholungsgebietes zu erhöhen, stehe außer Frage, schließlich profitierten Jersleber davon. Doch sollten künftige Verkehrsströme die Einwohner nicht zusätzlich belasten.

„Es wurde von den Bürgermeistern beider Gemeinden etwas ausgearbeitet, was offenbar keine Mehrheiten findet.“

Roland Küllertz, FWG

Dominik Richter sitzt für die Fraktion CDU/SPD/FDP/EB im Gemeinderat der Niederen Börde und findet, „dass in Zeiten der Demokratie mit allen Beteiligten geredet werden sollte“. Ein Verkauf des Grundstückes der Niederen Börde an Barleben käme für ihn nicht in Frage, das Angebot einer Verpachtung sei ihm zu schlecht gewesen. Erschüttert zeigte sich der Politiker von den Aussagen des Campingrates, dass Barleben in den vergangenen Jahren nichts in das Erholungszentrum investiert habe.

Roland Küllertz, der die Versammlung gemeinsam mit Alexandra Cop (beide FWG im Ge-

meinderat der Niederen Börde) initiiert hatte, formulierte den Wunsch nach einem Kompromiss im Grundstücksstreit. Auch er fordert einen Fahrplan für die Entwicklung des Jersleber Sees. „Es wurde von den Bürgermeistern beider Gemeinden etwas ausgearbeitet, was offenbar keine Mehrheiten findet“, sagte Küllertz.

„Wir wollen den See nicht missen. Meine Intention ist, die Verbindung unter den Menschen zu halten und nicht einzelne Interessen zu vertreten.“ Ratskollege Volker Gleitsmann (CDU/SPD/FDP/EB) wiederholte seine Aussagen aus den Gremien der Niederen Börde, dass mit einem Verkauf des Grundstückes an Barleben die Niedere Börde ihr Gestaltungsrecht verliere. Fraktionskollege Marcel Kempka betonte: „Ich möchte zeitnah eine Lösung finden, damit wir vorwärts kommen.“ Diese sollte „für möglichst viele Leute funktionieren“.

Auch der Bürgermeister der Niederen Börde, Stefan Müller (CDU), war zu Beginn der Sitzung anwesend. Er äußerte den Wunsch nach einer Beendigung des Stillstands. Thomas Behringer (FWG) stellte die Machbarkeitsstudie in Frage und kritisierte die mangelnde Beteiligung im Zuge der Erstellung des Papiers.

Auch aus Barleben waren zwei Vertreter gekommen. Manfred Behrens (CDU) versicherte die Wichtigkeit des Sees und verwies auf die Chance einer

Weiterentwicklung. Schließlich bekomme das Naherholungszentrum mit dem Bau der A14 einen direkten Anschluss, der den See touristisch aufwerte. Die Meitzendorferin Ramona Müller (FWG/Grüne) verwies auf die von den Barleber Räten in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie und die geschlossene Zweckvereinbarung zwischen beiden Gemeinden, die vorsieht, dass Barleben den Jersleber See im Auftrag der Niederen Börde betreibt. Diese sollte erhalten bleiben. Außerdem stellte sie klar: „Barleben baut nicht auf fremden Grund und Boden, so hat es der Gemeinderat mehrheitlich entschieden.“

„Die Machbarkeitsstudie ist für mich ein Superding. Nur muss man auch wollen, dass sie umgesetzt wird.“

Matthias Mothsche, Campingverein

Im weiteren Verlauf der Versammlung ging es zunächst um die Darstellung der Ziele der einzelnen Interessengruppen. Hier zeigte sich, dass den meisten Anwesenden die von Barleben geplanten Investition in Höhe von 15 Millionen Euro zu hoch sind. „Gibt es denn verlässliche Zahlen? Wie viele Gäste müssen kommen, um die Investitionen wieder reinzuholen?“, stellte Peter Hummel die Kernfrage.

Kommentar

Wird Leuchtturmprojekt zerredet?

In der Causa um die geplanten Investitionen durch die Gemeinde Barleben auf einen Nenner zu kommen, scheint schwierig. Doch falsche Informationen und Vorwürfe sind nicht hilfreich. Richtig ist, dass Barleben in den vergangenen Jahren nicht viel in den Campingplatz investiert hat. Schließlich steht seit mehr als zwei Jahren die Entscheidung über das in Frage kommende Grundstück aus. Barleben baut nicht auf fremden Grund und Boden, so die Entscheidung des Gemeinderates. Dennoch sind in den vergangenen Jahren mehrere hunderttausend Euro in das Naherholungsgebiet geflossen. Nur einige Beispiele: Es wurden etliche Tonnen Sand für



Sebastian Pötzsch sieht falsche Informationen

das Strandbad herangekarrt, die schwimmende Wassersportlandschaft gekauft, in Strandkörbe und Elektrofahrräder investiert. Außerdem hat niemand vor, dass künftig Abertausende Gäste den See bevölkern. Neue Bungalows sind geplant, Mietzelte und Minilauben – und zwar für jeden Geldbeutel. Die Premiümangebote sollen für die Gewinne sorgen. Die von Fachleuten erarbeitete Machbarkeitsstudie sagt auch einen beträchtlichen Gewinn für die Niedere Börde voraus, beispielsweise mit der Eröffnung von Pensionen. Das würde Steuern in die Kassen spülen. Ein Leuchtturmprojekt für die gesamte Region läuft nun Gefahr, zerredet zu werden.

„Die Machbarkeitsstudie ist für mich ein Superding. Nur muss man auch wollen, dass sie umgesetzt wird“, erklärte Matthias Mothsche vom Campingverein. Hier sieht er bei der Gemeinde Barleben Defizite.

Mitstreiterin Doris Krüger sieht im geplanten Neubau des zweiten Sanitärgebäudes keine Alternative, die Größe stellte sie dagegen in Frage.

Laut Manfred Behrens müssen beide Gemeinden zusammenarbeiten. Nur so könne der See am Leben gehalten werden. Am Ende einigten sich alle Anwesenden auf die bereits erwähnten Ziele. Diese sollen nun in die gemeinsame Sitzung der Hauptausschüsse beider Gemeinden am 23. Mai einfließen. Ob diese allerdings eine Mehrheit finden, bleibt abzuwarten.